Weiterleitung von DemenzpatientInnen aus der Arztpraxis in außermedizinische Versorgungsangebote

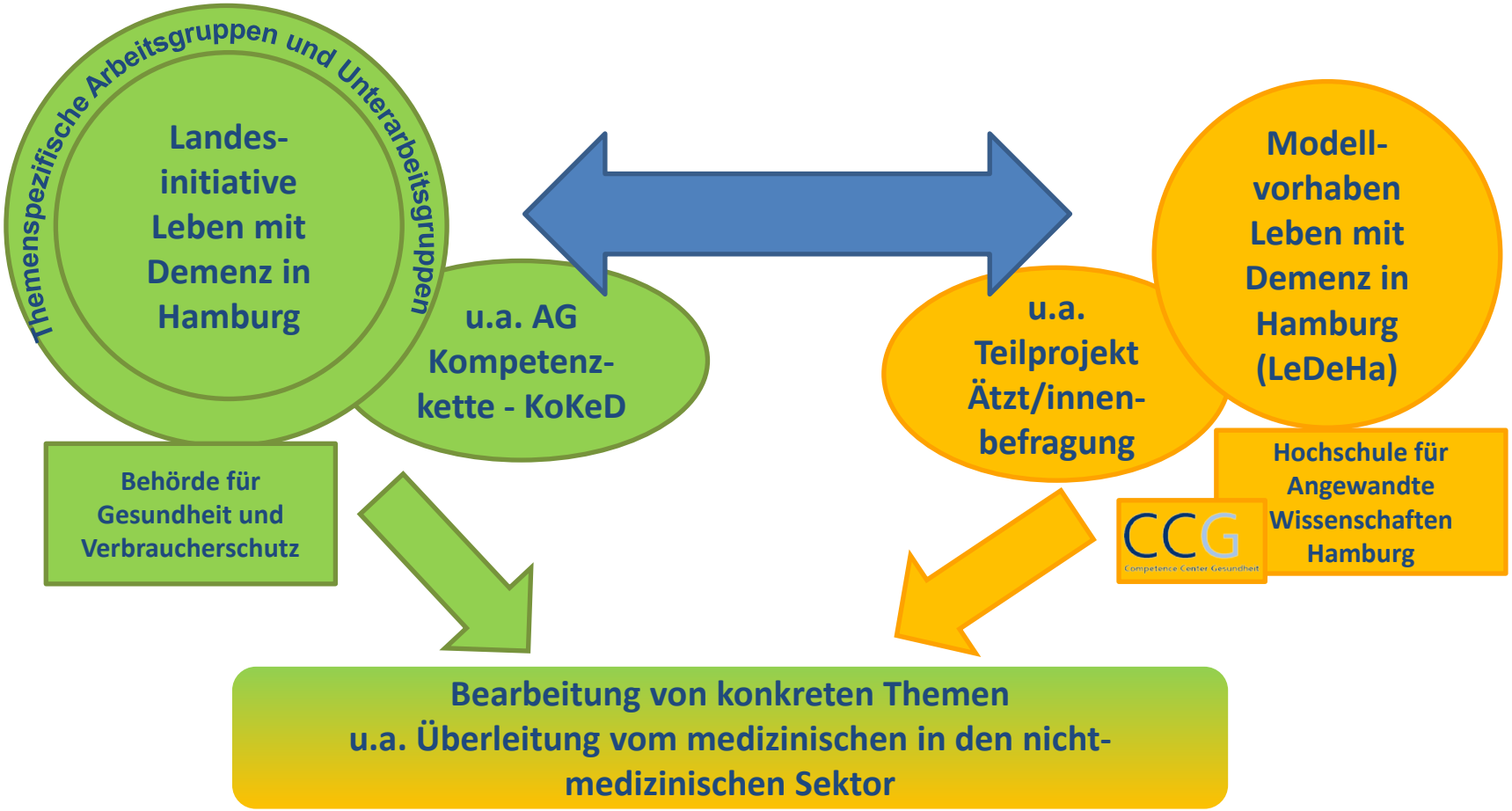
Ergebnisse einer Befragung von Hamburger Fachärztinnen und -ärzten

Programmteil D: Wie gelingt sektorübergreifende Versorgung?

Interprofessioneller Gesundheitskongress April 2018 Dresden

Prof Dr. Susanne Busch
Teilprojekt Modellvorhaben (nach §45c SGBXI) Leben mit Demenz in Hamburg – LeDeHa

Landesinitiative und Modellvorhaben „Leben mit Demenz in Hamburg“



LeDeHa – Modellvorhaben nach §45c SGB XI

§45c SGB XI

(1) Zur Weiterentwicklung der Versorgungsstrukturen und Versorgungskonzepte insbesondere für demenzkranke Pflegebedürftige fördert der Spitzenverband Bund der Pflegekassen [sowie das jeweilige Land oder die jeweilige Gebietskörperschaft] (…) den Auf- und Ausbau von niedrigschwelligen Betreuungsangeboten sowie Modellvorhaben zur Erprobung neuer Versorgungskonzepte und Versorgungsstrukturen insbesondere für demenzkranke Pflegebedürftige.

- Projektkontext ✓
- Anmerkungen zur Fragestellung und zur Methode
- Ausgewählte Ergebnisse
  - quantitative Einschätzung der Relevanz von Menschen mit Demenz bezogen auf die Gesamtpatientenzahl
  - Status-Quo des Umgangs mit dem nicht-medizinischen Hilfs- und Unterstützungssektor
  - Vorstellungen der Ärztinnen/Ärzte über einen Sollzustand bzgl. Information/Beratung/Vermittlung nicht-medizinischer Hilfs- und Unterstützungsleistungen
- Fazit und Diskussion, Limitation

Befragung von Hamburger FachärztInnen
- Methode

Hintergrund

- Ca. 26.000 Menschen mit Demenz in Hamburg [1]
- Vielzahl von Angeboten
- Vertrauensverhältnis
  - *Patient/Patientin* [2,3]
  - *An- und Zugehörige* [4]
- Intermediäre Instanz
  - *Beratung und Informationsvermittlung*
  - *Weiterleitung in (nichtmedizinische)Versorgungsangebote*

Fragestellung

Wie gestalten sich in Hamburg die Übergänge vom medizinischen Sektor zum Hilfs- und Unterstützungssektor?

Wie gestalten sich diesbezüglich die mit einer Erstdiagnose Demenz zusammenhängenden Aktivitäten niedergelassener Ärztinnen und Ärzte in Hamburg?

Methode I

- **Explorative Querschnittstudie**
- **Vorstudie**
  - *Experteninterviews N = 6*
  - *Fragebogenentwicklung 40 Items*
  - *Pretest/Testung [5] des Fragebogens N = 5*
- **Befragungszeitraum**
  - *15.01.2015 - 22.03.2015*
- **Unterstützung**
  - *Frau Heidenreich (KVH) & Herr Eichenlaub (HÄK)*

Themenbereiche der Befragung

(1) quantitative Einschätzung der Relevanz von Menschen mit Demenz bezogen auf die Gesamtpatientenzahl

(2) Status-Quo des Umgangs mit nicht-medizinischen Hilfs- und Unterstützungssektor

(3) Vorstellungen der Ärztinnen/Ärzte über einen Sollzustand bzgl. Information/Beratung/Vermittlung nicht-medizinischer Hilfs- und Unterstützungsleistungen

(4) soziodemographische Informationen

Instrument

1. Sie sind tätig als…

- ○ Ärztin/Arzt in der hausärztlichen Versorgung (z.B. Allgemeinmedizin, Innere Medizin)
- ○ Fachärztin/Facharzt (z.B. Neurologie, Nervenheilkunde, Psychiatrie, Psychologie, Geriatrie)

2. Wie viele Patientinnen und Patienten behandeln Sie durchschnittlich in einem Quartal? *(Schätzung)*

ca. _____ *(Bitte tragen Sie eine entsprechende Zahl ein)*

3. Wie hoch ist der durchschnittliche Anteil von Patientinnen und Patienten im Quartal, die Sie aufgrund einer demenziellen Erkrankung behandeln?

ca. _____ *(Bitte tragen Sie eine entsprechende Prozentzahl ein)* → ***falls „0" weiter mit Frage 8***

…und wie hoch ist der Anteil von Patientinnen und Patienten mit Demenz, die Sie in einem stationären Pflegesetting aufsuchen?

ca. _____ *(Bitte tragen Sie eine entsprechende Prozentzahl ein)*

4. Informieren und beraten Sie Patientinnen und Patienten mit Demenz und/oder deren Angehörige zu Themen oder Angeboten der nicht-medizinischen Hilfe und Unterstützung?

- ○ nein → ***weiter mit Frage 8***
- ○ ja

5. Im Folgenden nennen wir Ihnen einige nicht-medizinische Hilfs- und Unterstützungsleistungen sowie demenzrelevante Themen. Zu welchen…

a) …informieren und beraten Sie Patientinnen und Patienten mit Demenz und/oder deren Angehörige?

b) …verweisen Sie auf konkrete Einrichtungen, die eine entsprechende Leistung anbieten?

(Bitte kreuzen Sie für beide Spalten jeweils die zutreffendste Antwort an)

	a) Ich informiere und berate zum Thema…				b) Ich verweise auf konkrete Einrichtungen zum Thema…			
	nie	selten	ab und zu	häufig/ immer	nie	selten	ab und zu	häufig/ immer
Rechtliches (z.B. Betreuungsrecht, Patientenverfügungen, Vorsorgevollmachten)	○	○	○	○	○	○	○	○
Leistungen, auf die ein gesetzlicher Anspruch besteht (z.B. durch die Pflege- oder Krankenversicherung)	○	○	○	○	○	○	○	○
häusliche Pflege	○	○	○	○	○	○	○	○
vollstationäre Pflege	○	○	○	○	○	○	○	○
Wohngruppen	○	○	○	○	○	○	○	○
Tages- und/oder Nachtpflege	○	○	○	○	○	○	○	○
Kurzzeitpflege	○	○	○	○	○	○	○	○
niedrigschwellige Betreuungsangebote/ -leistungen für Menschen mit eingeschränkter Alltagskompetenz (stundenweise Betreuung durch geschulte Ehrenamtliche unter pflegefachlicher Anleitung, z.B. Betreuungsgruppen, Tagesbetreuung, häusliche Helferkreise)	○	○	○	○	○	○	○	○
Leistungen für Pflegepersonen (z.B. Pflegekurse für pflegende Angehörige)	○	○	○	○	○	○	○	○
Selbsthilfegruppen für Angehörige	○	○	○	○	○	○	○	○
Selbsthilfegruppen für Menschen mit Demenz	○	○	○	○	○	○	○	○
Wohnraumanpassung	○	○	○	○	○	○	○	○
Gedächtnissprechstunden	○	○	○	○	○	○	○	○
Sonstige *(bitte nennen)*:	○	○	○	○	○	○	○	○
	nie	selten	ab und zu	häufig/ immer	nie	selten	ab und zu	häufig/ immer

Instrument

6. a) Informieren Sie über und b) verweisen Sie Ihre Patient/innen und/oder deren Angehörige explizit an Hamburger Informations- und Beratungsstellen? Wenn ja, an welche und in welcher Häufigkeit?
(Bitte kreuzen Sie für beide Spalten jeweils die zutreffendste Antwort an)

	a) Ich informiere zu...				b) Ich verweise zu...			
	nie	selten	ab und zu	häufig/ immer	nie	selten	ab und zu	häufig/ immer
Pflegestützpunkte	O	O	O	O	O	O	O	O
COMPASS Private Pflegeberatung GmbH	O	O	O	O	O	O	O	O
Alzheimer Gesellschaft Hamburg e.V.	O	O	O	O	O	O	O	O
Sonstige *(bitte nennen)*:	O	O	O	O	O	O	O	O
Sonstige *(bitte nennen)*:	O	O	O	O	O	O	O	O
Sonstige *(bitte nennen)*:	O	O	O	O	O	O	O	O

7. Falls Sie in Ihrer Praxis Materialien (elektronisch oder in Printform) zur Information, Beratung, Vermittlung von Hilfs- und Unterstützungsleistungen verwenden…

7a. …sind dies selbst angefertigte und zusammengestellte Materialien?
- O nein
- O ja, und zwar:

_____
_____ *(freie Antwortmöglichkeit)*

7b. …sind dies Materialien, die z.B. von Behörden, Krankenkassen, Selbsthilfeeinrichtungen bereit gestellt werden?
- O nein
- O ja, und zwar:

_____
_____ *(freie Antwortmöglichkeit)*

8. Gibt es aus Ihrer Sicht Ansatzpunkte, die Ihnen den Umgang mit den Betroffenen hinsichtlich der nicht-medizinischen Versorgungssituation erleichtern und/oder verbessern können?

8a. Ansatzpunkte zur Optimierung bzw. Bereitstellung von Informationsmaterialien sind *(Mehrfachnennungen möglich)*:

O Aufbereitung von Verzeichnissen der Kontaktpersonen oder -adressen und der Angebote...

	digital	und/oder in Papierform
…für Stadtteile/Bezirke	O	O
…für Hamburg	O	O
…über Hamburg hinaus	O	O

O Bereitstellung von Informationsmaterial zu bestehenden Angeboten...

	digital	und/oder in Papierform
…für Stadtteile/Bezirke	O	O
…für Hamburg	O	O
…über Hamburg hinaus	O	O

…insbesondere zu:

_____
_____ *(freie Antwortmöglichkeit)*

Weitere hilfreiche Informationsmaterialien wären:

_____
_____ *(freie Antwortmöglichkeit)*

8b. Ansatzpunkte zur Optimierung bzw. Bereitstellung von Angeboten für Ärztinnen und Ärzte sowie den Praxisalltag sind *(Mehrfachnennungen möglich)*:
- O eine professionelle Kontaktstelle für Ärztinnen und Ärzte bei konkreten Fragen (analog zu den bestehenden Beratungseinrichtungen für Betroffene)
- O Angebot von Schulungen für Ärztinnen und Ärzte zur Landschaft der Hamburger Hilfs- und Unterstützungsangebote
- O Angebot von Schulungen für Ärztinnen und Ärzte zu Häufigkeit und Verteilung demenzieller Erkrankungen sowie zum Umgang in der haus- oder fachärztlichen Praxis
- O Angebot von Schulungen für Ärztinnen und Ärzte zu demenzrelevanten Themen bezüglich nicht-medizinischer Hilfs- und Unterstützungsmaßnahmen, gesetzlicher Entwicklungen etc.
- O Einbezug der Praxismitarbeiter/innen in Schulungsbereiche, und zwar im Bereich:

_____ *(freie Antwortmöglichkeit)*

- O Weitere Möglichkeiten zu Ihrer Unterstützung wären:

_____
_____ *(freie Antwortmöglichkeit)*

9. Haben Sie weitere Anmerkungen?

_____
_____ *(freie Antwortmöglichkeit)*

10. In welchem Stadtteil liegt Ihre Praxis?

_____ *(Bitte tragen Sie den Stadtteil ein)*

11. Bitte tragen Sie das Jahr Ihrer Niederlassung ein.

_____ *(Jahr der Niederlassung)*

12. Bitte nennen Sie uns Ihr Geburtsjahr und Ihr Geschlecht

_____ *(Geburtsjahr)* O männlich O weiblich

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg
Hamburg University of Applied Sciences

Methode II

- **Probanden**
  - Mitglieder der Kassenärztlichen Vereinigung Hamburg (KVH)
    - *917 Fachärztinnen und -ärzte in der hausärztlichen Versorgung*
    - *126 Fachärztinnen und -ärzte für Neurologie und/oder Psychiatrie und/oder Psychotherapie (12%)*
- Gesamtumfang der Befragten *N = 1043*
- **Auswertung und Analyse**
  - *deskriptive und vergleichende Statistik*
  - *Rückkopplung und Diskussion der Ergebnisse mit der Ärzteschaft*

Stichprobe und Zugangswege

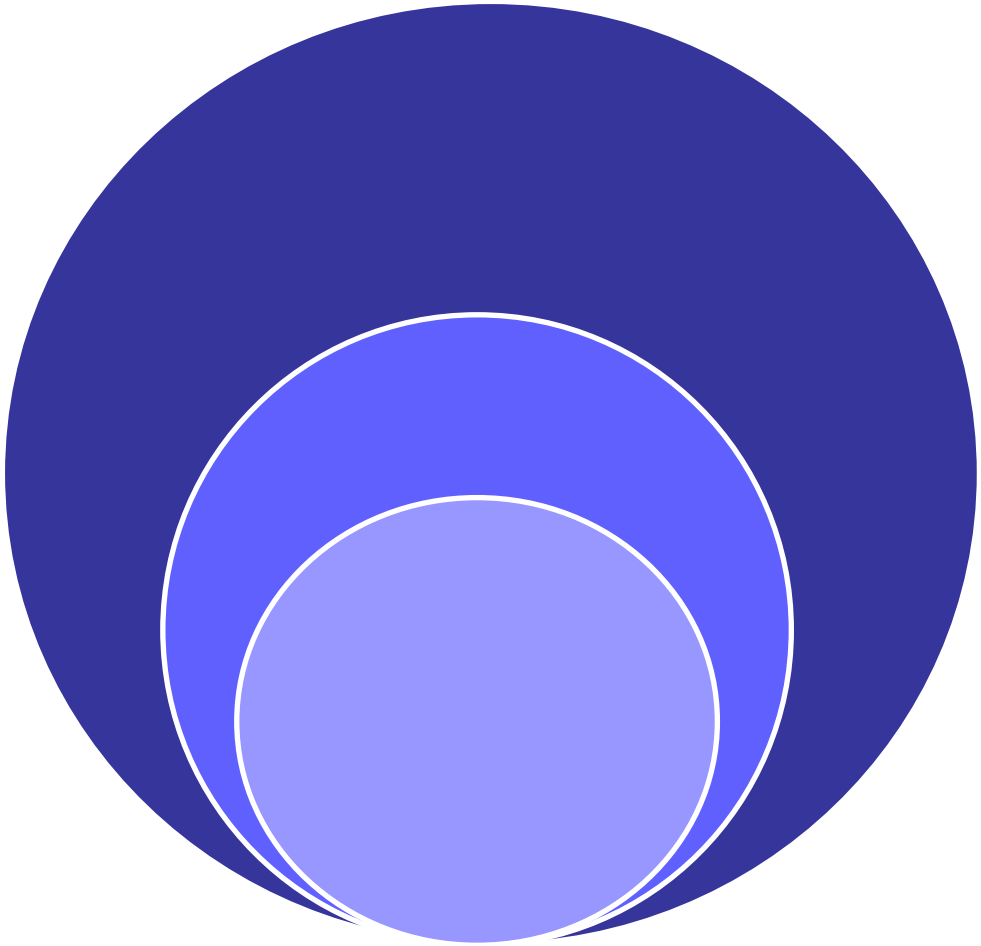
- Stichprobe N=177
  - *16 % Rücklauf*
  - *53 % männlich, 46 % weiblich*
  - *Alter Ø 53, 8 Jahre (33 - 72 J., SD 7,6)*
  - *Dauer der Niederlassung Ø 14,3 Jahre (1 - 38 J., SD 8,5)*
  - *81 % Fachärztinnen und -ärzte der hausärztlichen Versorgung*

    19 % Spezialisierte Fachärztinnen und –ärzte (überproportionale Beteiligung)
- Zugangswege
  - *Post: 166, Fax: 6, Online: 5, Email: 0*

Ausgewählte Ergebnisse:

(1) quantitative Einschätzung der Relevanz von Menschen mit Demenz bezogen auf die Gesamtpatientenzahl

(1) quantitative Einschätzung der Relevanz von Menschen mit Demenz bezogen auf die Gesamtpatientenzahl



Ø 955 Pat./ Quartal

11% Pat. mit Demenz

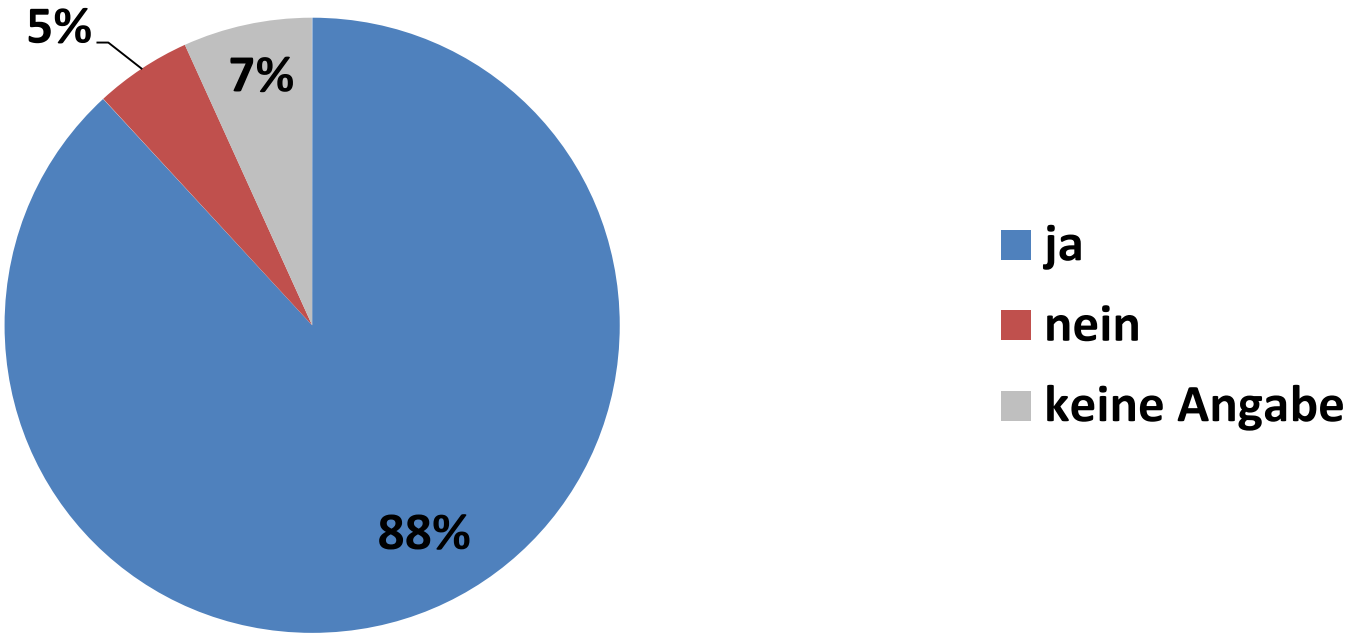
88,7 % ambulante Pat. mit Demenz

(2) Status-Quo des Umgangs mit dem nicht-medizinischen Hilfs- und Unterstützungssektor

Information/Beratung zu nicht-medizinischen Hilfs- und Unterstützungsleistungen sowie demenzrelevanten Themen

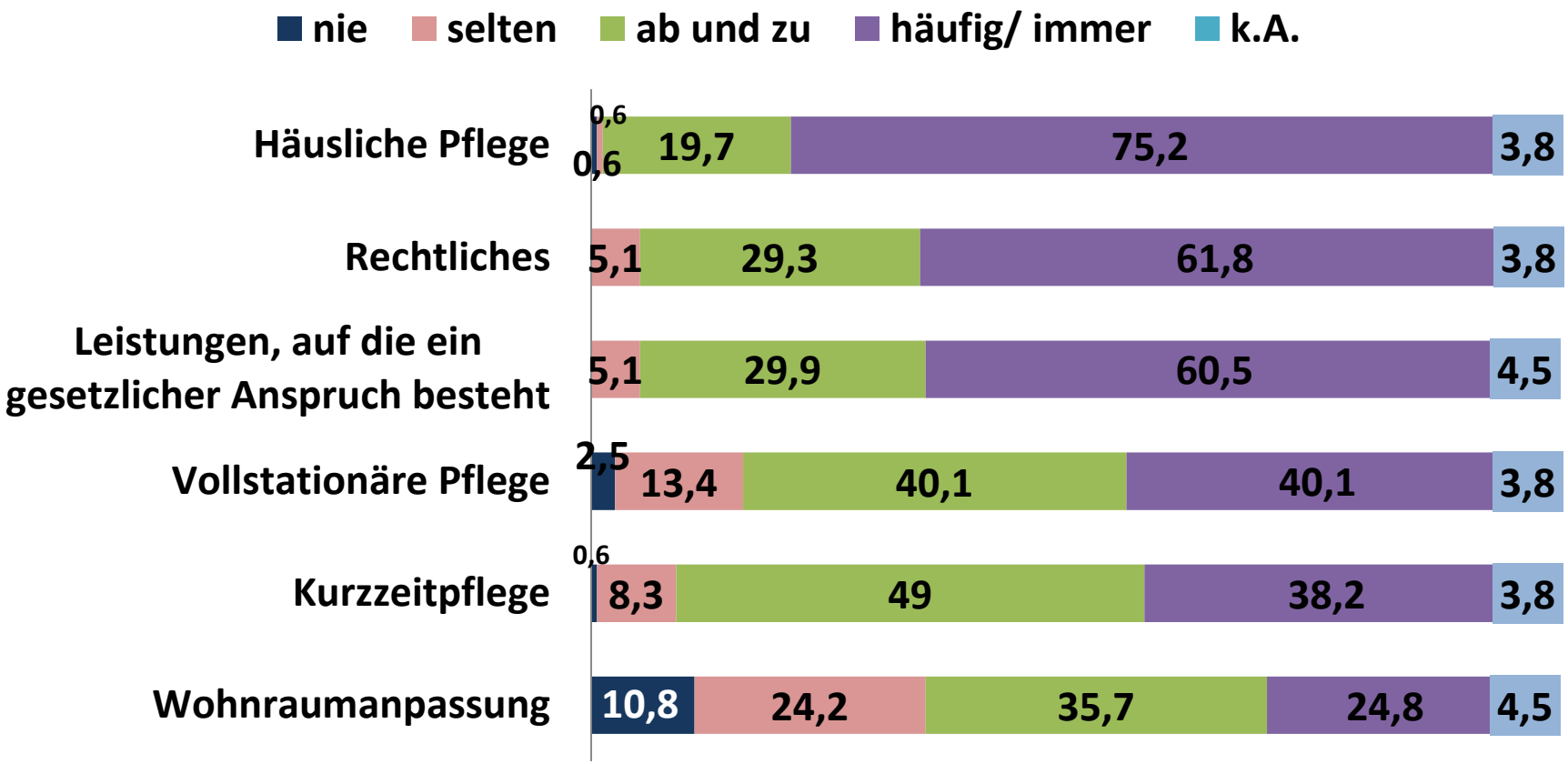
(2) Status-Quo des Umgangs mit dem nicht-medizinischen Hilfs- und Unterstützungssektor

Information/Beratung zu nicht-medizinischer Hilfe und Unterstützung



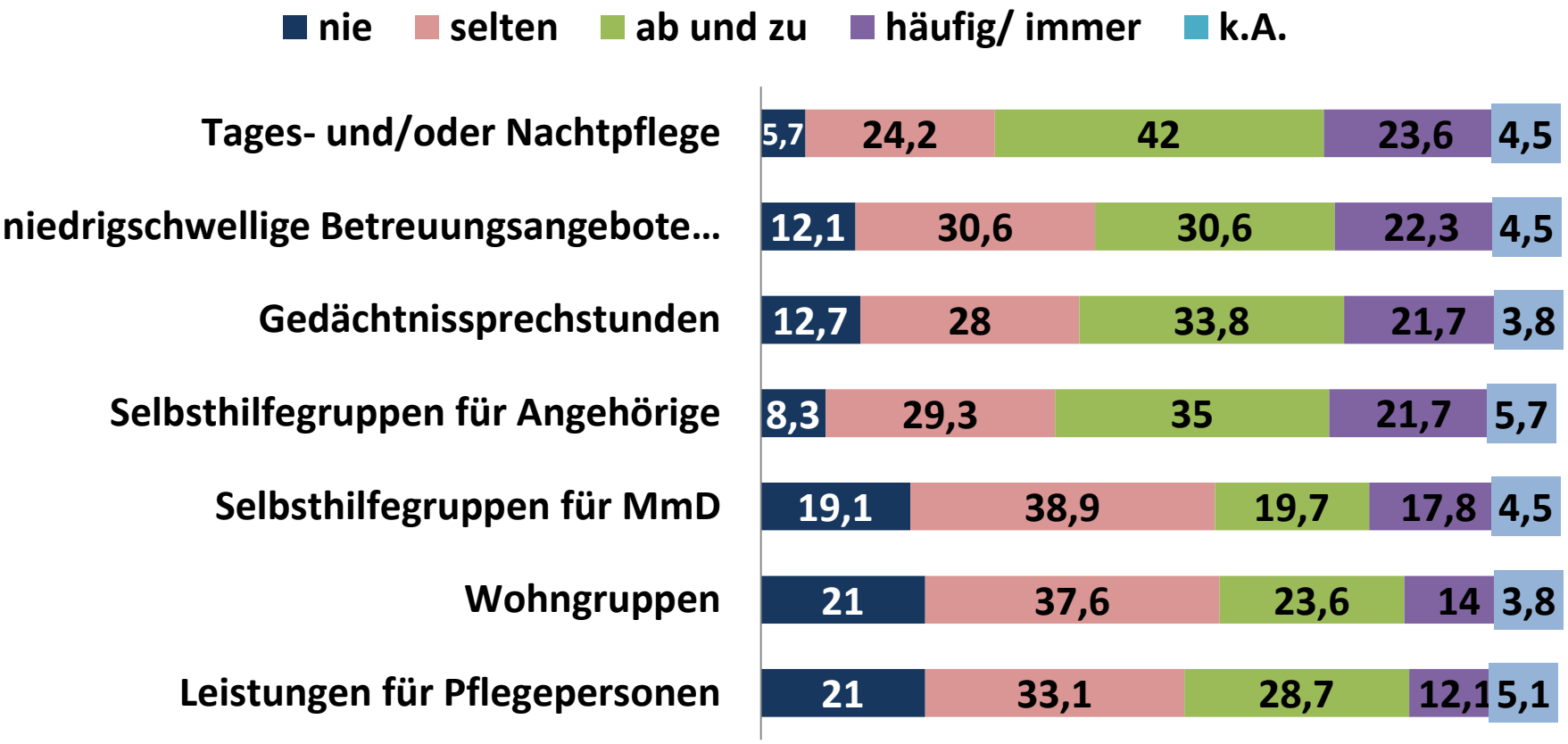
(2) Status-Quo des Umgangs mit dem nicht-medizinischen Hilfs- und Unterstützungssektor

Information/Beratung zum Thema… (in %)



(2) Status-Quo des Umgangs mit dem nicht-medizinischen Hilfs- und Unterstützungssektor

Information/Beratung zum Thema… (in%)

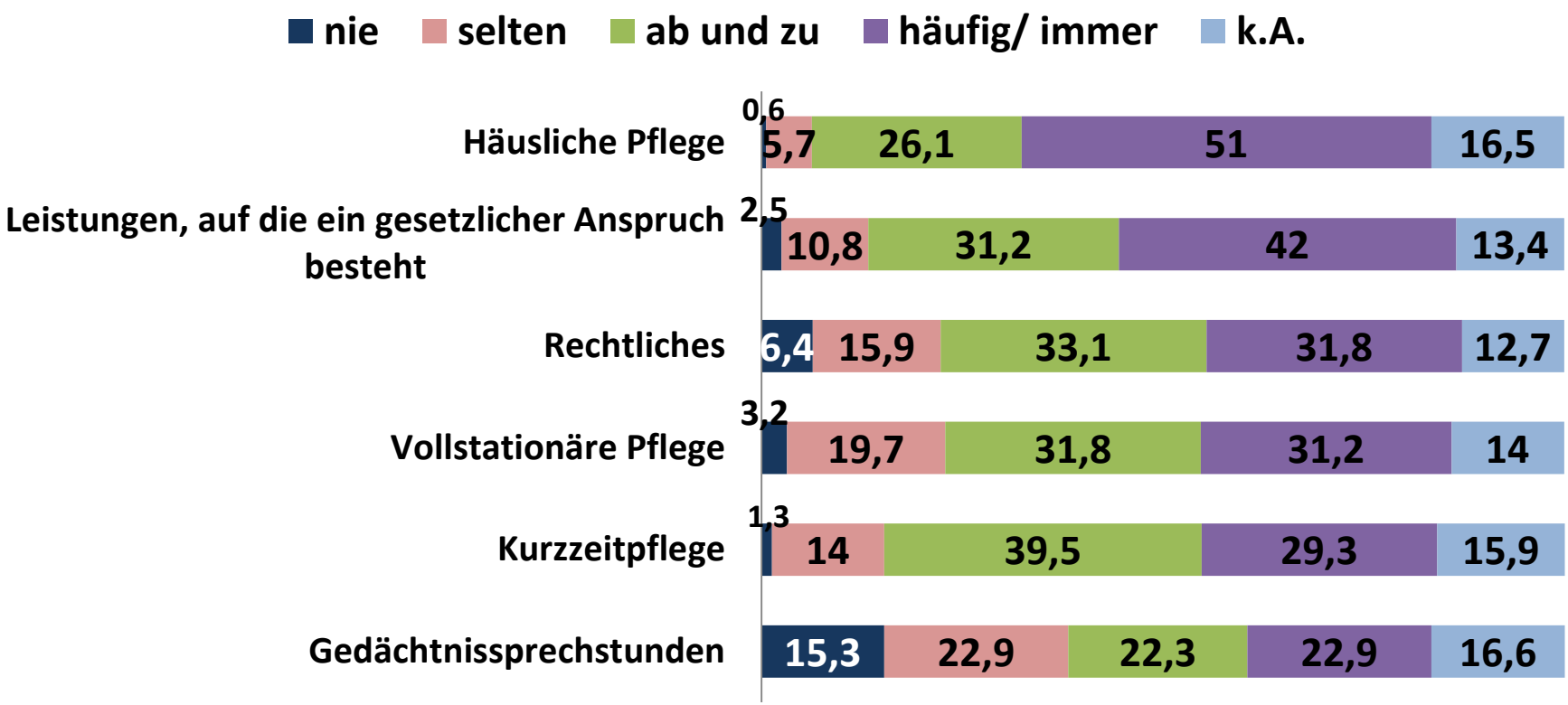


(2) Status-Quo des Umgangs mit dem nicht-medizinischen Hilfs- und Unterstützungssektor

Verweis auf Einrichtungen zu nicht-medizinischen Hilfs- und Unterstützungsleistungen

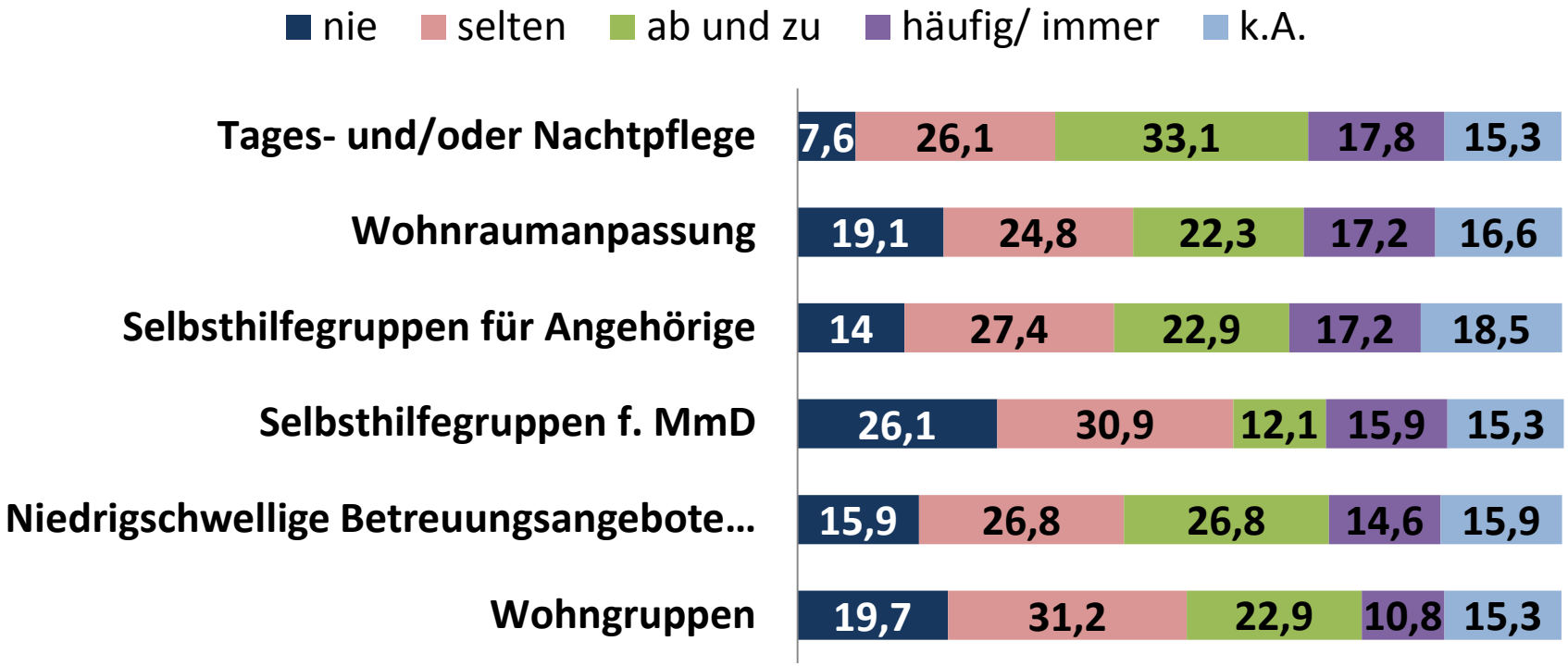
(2) Status-Quo des Umgangs mit dem nicht-medizinischen Hilfs- und Unterstützungssektor

Verweis auf konkrete Einrichtungen zum Thema (in %)



(2) Status-Quo des Umgangs mit dem nicht-medizinischen Hilfs- und Unterstützungssektor

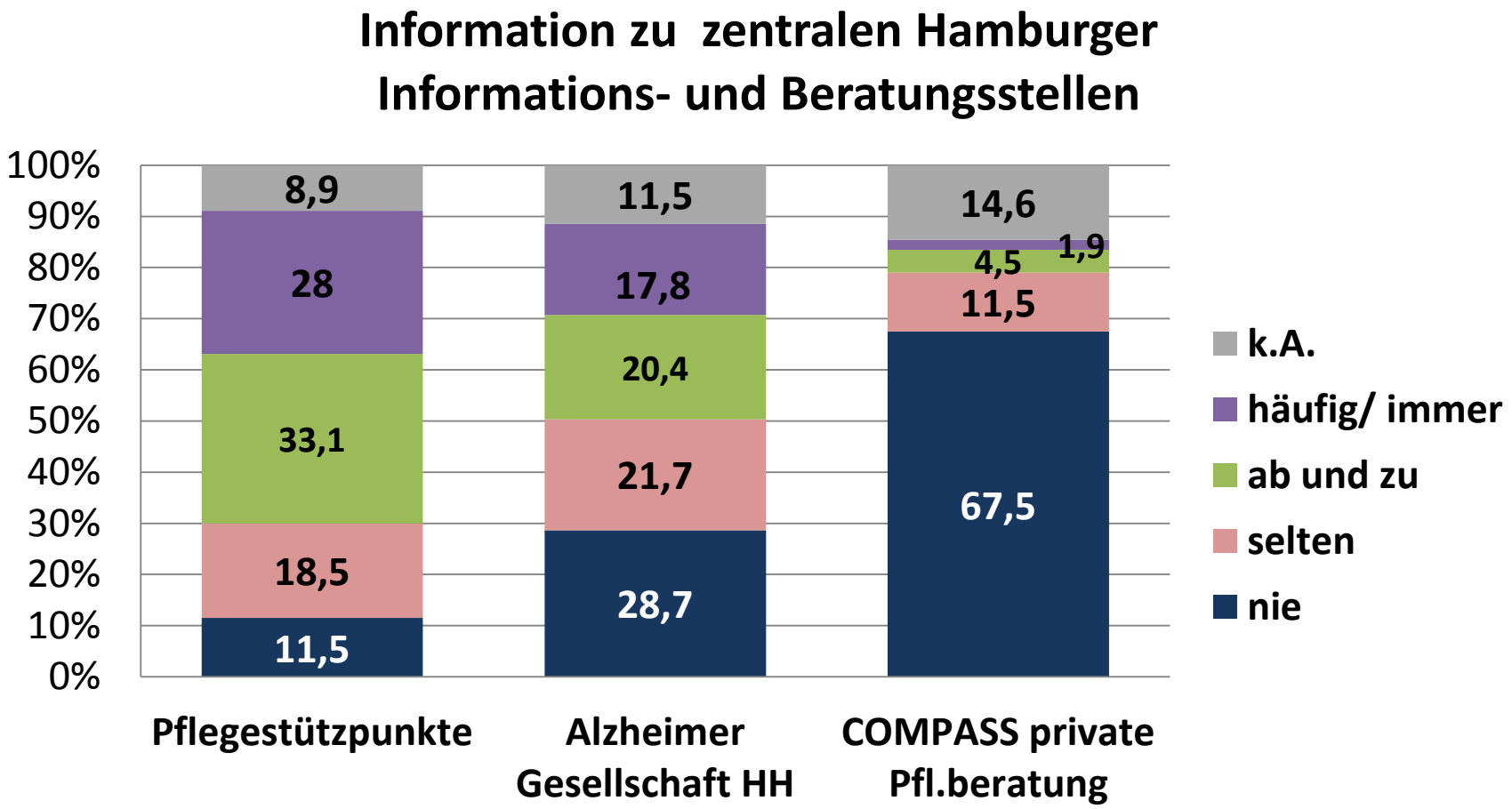
Verweis auf konkrete Einrichtungen zum Thema… (in%)



(2) Status-Quo des Umgangs mit dem nicht-medizinischen Hilfs- und Unterstützungssektor

Information/Beratung zu Hamburger Informations- und Beratungsstellen

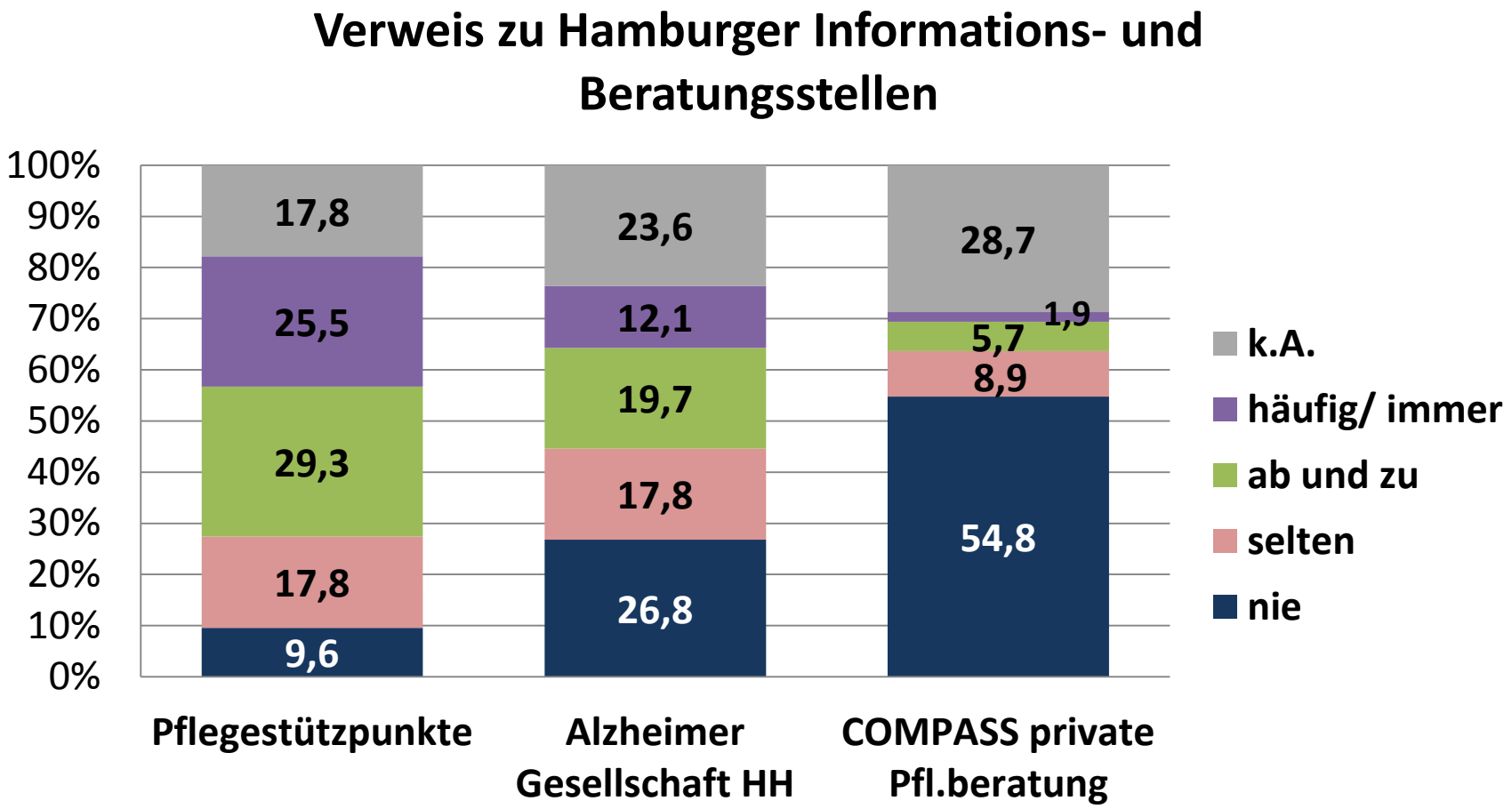
(2) Status-Quo des Umgangs mit dem nicht-medizinischen Hilfs- und Unterstützungssektor



(2) Status-Quo des Umgangs mit dem nicht-medizinischen Hilfs- und Unterstützungssektor

Verweis zu Hamburger Informations- und Beratungsstellen

(2) Status-Quo des Umgangs mit dem nicht-medizinischen Hilfs- und Unterstützungssektor



(2) Status-Quo des Umgangs mit dem nicht-medizinischen Hilfs- und Unterstützungssektor

Weitere Informations- und Beratungsstellen zu denen informiert/beraten/verwiesen wird:

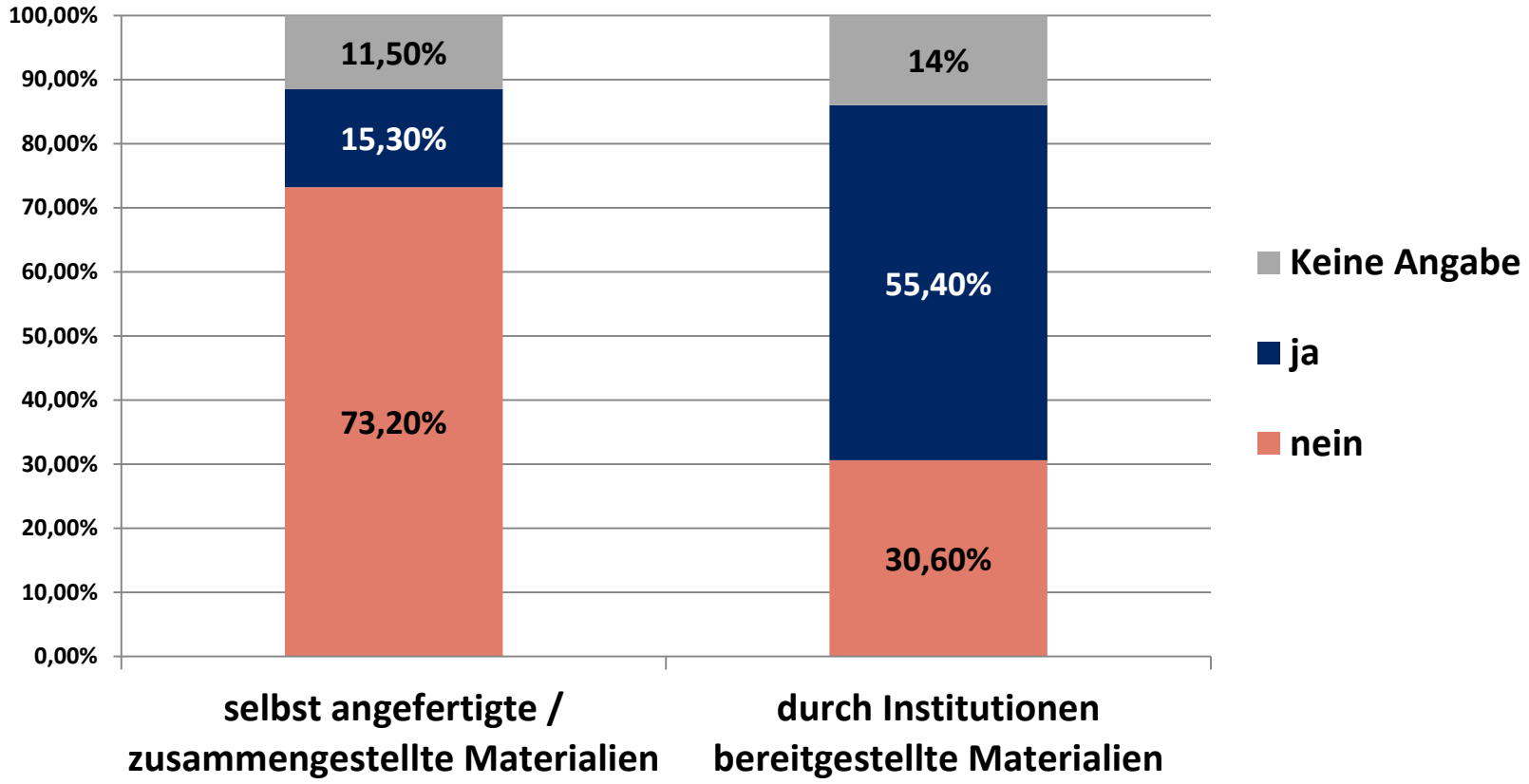
n=30 (Einzelnennungen , häufig mit regionalem Bezug)

(2) Status-Quo des Umgangs mit dem nicht-medizinischen Hilfs- und Unterstützungssektor

Verwendung von Materialien zur Information, Beratung von Hilfs- und Unterstützungsleistungen

(2) Status-Quo des Umgangs mit dem nicht-medizinischen Hilfs- und Unterstützungssektor

Verwendung von Materialien für die Information/ Beratung/ Vermittlung



(2) Status-Quo des Umgangs mit dem nicht-medizinischen Hilfs- und Unterstützungssektor

- **selbst angefertigte/zusammengestellte Materialien sind:**

(n=19)

- z.B. Adressliste, Telefonnummer, gedruckte Blätter, Notizen
- z.B. Flyer (5), Bsp. für Broschüren, Ratgeber, Infoblätter
- Internetausdruck, Kopien

- **durch Institutionen bereitgestellte Materialien sind:**

(n=61)

- 25 unterschiedliche Institutionen/Bezugsorte
- Flyer und Broschüren allgemein (meistgenannt, n=27)

(3) Vorstellungen der Ärztinnen/Ärzte über einen Sollzustand bzgl. Information/Beratung/Vermittlung nicht-medizinischer Hilfs- und Unterstützungsleistungen

1. **Ansatzpunkte zur Optimierung bzw. Bereitstellung von Informationsmaterialien**

2. **Ansatzpunkte zur Optimierung bzw. Bereitstellung von Angeboten für Ärztinnen/Ärzte sowie den Praxisalltag**

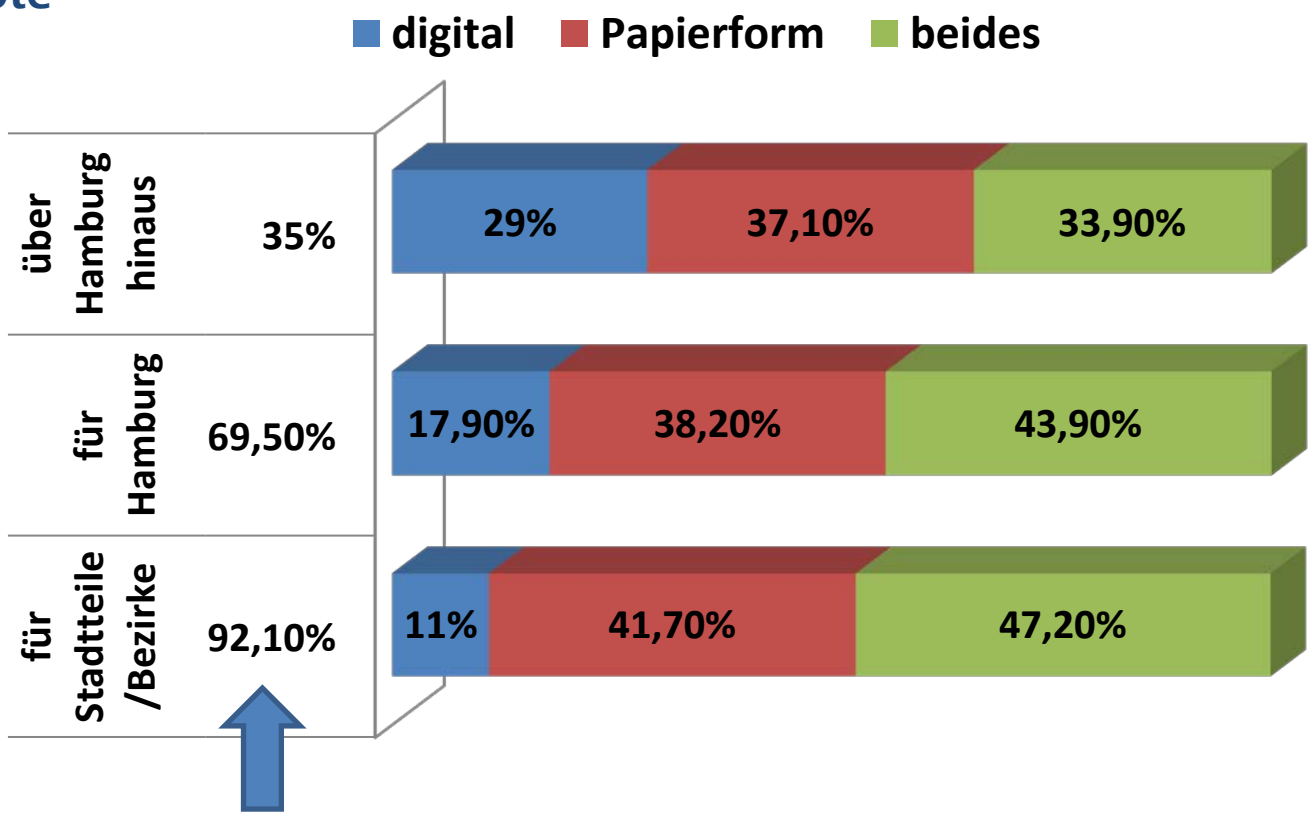
(3) Vorstellungen über Soll-Zustand

Ansatzpunkte zur Optimierung der Ist-Situation	In %
1.1 Aufbereitung v. Verzeichnissen der Kontaktpersonen oder –adressen und der Angebote	93,2

(3) Vorstellungen über Soll-Zustand

1.1 Aufbereitung von Verzeichnissen der Kontaktpersonen oder -adressen und der Angebote

93,2 %



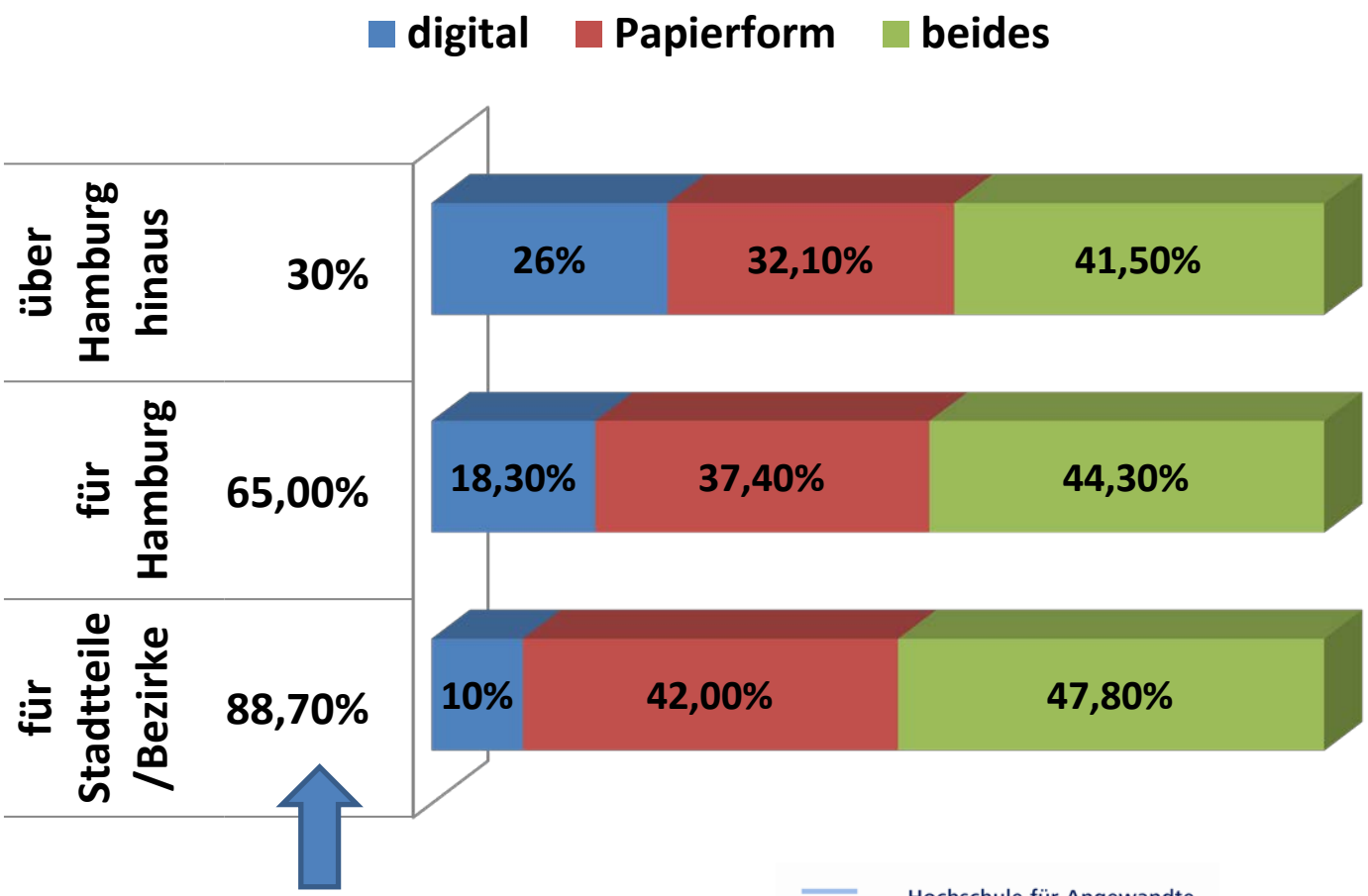
(3) Vorstellungen über Soll-Zustand

Ansatzpunkte zur Optimierung der Ist-Situation	In %
1.1 Aufbereitung v. Verzeichnissen der Kontaktpersonen oder –adressen und der Angebote	93,2
1.2 Bereitstellung v. Informationsmaterial zu bestehenden Angeboten	91,0

(3) Vorstellungen über Soll-Zustand

1.2 Bereitstellung von Informationsmaterial zu bestehenden Angeboten :

91 %



(3) Vorstellungen über Soll-Zustand

Ansatzpunkte zur Optimierung der Ist-Situation	In %
1.1 Aufbereitung v. Verzeichnissen der Kontaktpersonen oder –adressen und der Angebote	93,2
1.2 Bereitstellung v. Informationsmaterial zu bestehenden Angeboten	91,0
2.1 professionelle Kontaktstelle für ÄrztInnen bei konkreten Fragen	74,6

(3) Vorstellungen über Soll-Zustand

Ansatzpunkte zur Optimierung der Ist-Situation	In %
1.1 Aufbereitung v. Verzeichnissen der Kontaktpersonen oder –adressen und der Angebote	93,2
1.2 Bereitstellung v. Informationsmaterial zu bestehenden Angeboten	91,0
2.1 professionelle Kontaktstelle für ÄrztInnen bei konkreten Fragen	74,6
2.2 Schulungen für ÄrztInnen zur Landschaft der Hamburger Hilfs- und Unterstützungsangebote	42,9

(3) Vorstellungen über Soll-Zustand

Ansatzpunkte zur Optimierung der Ist-Situation	In %
1.1 Aufbereitung v. Verzeichnissen der Kontaktpersonen oder –adressen und der Angebote	93,2
1.2 Bereitstellung v. Informationsmaterial zu bestehenden Angeboten	91,0
2.1 professionelle Kontaktstelle für ÄrztInnen bei konkreten Fragen	74,6
2.2 Schulungen für ÄrztInnen zur Landschaft der Hamburger Hilfs- und Unterstützungsangebote	42,9
2.3 Schulungen für ÄrztInnen zu demenzrelevanten Themen bzgl. nicht-medizinischer Hilfs- und Unterstützungsmaßnahmen, gesetzlicher Entwicklungen etc.	40,7

(3) Vorstellungen über Soll-Zustand

Ansatzpunkte zur Optimierung der Ist-Situation	In %
1.1 Aufbereitung v. Verzeichnissen der Kontaktpersonen oder –adressen und der Angebote	93,2
1.2 Bereitstellung v. Informationsmaterial zu bestehenden Angeboten	91,0
2.1 professionelle Kontaktstelle für ÄrztInnen bei konkreten Fragen	74,6
2.2 Schulungen für ÄrztInnen zur Landschaft der Hamburger Hilfs- und Unterstützungsangebote	42,9
2.3 Schulungen für ÄrztInnen zu demenzrelevanten Themen bzgl. nicht-medizinischer Hilfs- und Unterstützungsmaßnahmen	40,7
2.4 Einbezug der PraxismitarbeiterInnen in Schulungsbereiche	27,7

(3) Vorstellungen über Soll-Zustand

2.4 Einbezug der PraxismitarbeiterInnen in Schulungs-bereiche

…und zwar im Bereich (n=21)*:

- Führung, Umgang mit Betroffenen und Angehörigen (7)
- Information u. Beratung, Vermittlung sozialer Einrichtungen (6)
- Hilfe- und Unterstützungsmaßnahmen, psychosoziale Hilfen (4)
- Demenztest (3)

*(aufgeführt sind alle Bereiche mit mehr als einer Nennung)

(3) Vorstellungen über Soll-Zustand

Ansatzpunkte zur Optimierung der Ist-Situation	In %
1.1 Aufbereitung v. Verzeichnissen der Kontaktpersonen oder –adressen und der Angebote	93,2
1.2 Bereitstellung v. Informationsmaterial zu bestehenden Angeboten	91,0
2.1 professionelle Kontaktstelle für **ÄrztInne**n bei konkreten Fragen	74,6
2.2 Schulungen für **ÄrztInnen** zur Landschaft der Hamburger Hilfs- und Unterstützungsangebote	42,9
2.3 Schulungen für **ÄrztInnen** zu demenzrelevanten Themen bzgl. nicht-medizinischer Hilfs- und Unterstützungsmaßnahmen, gesetzlicher Entwicklungen etc.	40,7
2.4 Einbezug der **PraxismitarbeiterInnen** in Schulungsbereiche	27,7
2.5 Schulungen **für ÄrztInnen** zu Häufigkeit und Verteilung demenzieller Erkrankungen sowie zum Umgang in der haus- oder fachärztlichen Praxis	22,6

Fazit und Diskussion

- geringe Diversität der Information/Beratung
- Regionalbezug der Beratung
- geäußerter Bedarf:
  - Verzeichnisse, Informationsbereitstellung, Kontaktstelle

  →generell nicht vorhanden oder Vorhandenes nicht genutzt?
- signifikante Unterschiede z.B. bzgl. Geschlecht, Dauer der Niederlassung (Frauen/ Lange Niederlassung „besser „), nicht Fachrichtung

  → weitere Auswertung

  → differenzierte Ableitung von Implikationen

Ausblick: Überlegungen zu einem Innovationsfondsantrag

Reflexion der Methode

- Quantitatives Design beeinträchtigt den explorativen Charakter
- Methodik bedarfsgerecht für Zielgruppe
- Rücklaufquote 16 %
- Stichprobe:
  - *Repräsentativität für Grundgesamtheit*
  - *Mitglieder KVH*
  - *5,5 % beraten nicht*
- Monoperspektivische Erhebung

Literatur

1. Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz der freien- und Hansestadt Hamburg. Landesinitiative Demenz - Leben mit Demenz in Hamburg.[Online] Verfügbar unter: http://www.hamburg.de/landesinitiative-leben-mit-demenz/. [Abgerufen: 31 März 2015].
2. Schönemann-Giek, P. (2012). Vermittlung und Inanspruchnahme häuslicher Hilfe- und Unterstützungs-angebote bei Menschen mit Demenz. [Online] Verfügbar unter: http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/volltextserver/14265/ [Abgerufen: 31 März 2015].
3. Mann, E. (2010). Diagnostik der Demenz in der Hausarztmedizin: Barrieren und deren mögliche Überwindung. [online] Verfügbar unter: https://www.online-zfa.de/article/diagnostik-der-demenz-in-der-hausarztmedizin-barrieren-und- deren-moegliche-ueberwindung/uebersicht-review/y/m/947 [Abgerufen: 31 März 2015].
4. Mistiaen P, et al. People with dementia have more contact with their general practitioners: contact with GPs peaks around the time of diagnosis. Nederlandse Tijdschr Geneeskunde: 2014;158(6):A6755.
5. Häder, M. (2010). Empirische Sozialforschung: Eine Einführung. 2. überarbeitete Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Für die Ärztebefratung Projektveröffentlichungen:

- Busch, S, Beyer, A., Boettcher, M. Cording, L. Schattschneider, R., Woock. K., Modellvorhaben nach § 45 c SGB XI, Leben mit (beginnender) Demenz in Hamburg, Abschlussbericht, Hamburg 2016 (https://www.haw-hamburg.de/fileadmin/user_upload/CCG/Forschung/LeDeHa/LeDeHa-Abschlussbericht_final.pdf)
- Cording, L. Busch S., Ärztinnen und Ärzte als Vermittler nicht-medizinischer Hilfe und Unterstützung in der ambulanten Versorgung von Menschen mit Demenz? – Ergebnisse einer Befragung, Das Gesundheitswesen. DOI: 10.1055/s-0042-124662

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Gibt es noch Fragen…?

Foto: Michael Hagedorn